

Buchbinder-Zeitung.

Organ zur Vertretung der Interessen der Buchbinder, Portefeuiller, Album-, Etuis-, Cartonagen-Arbeiter
Singer etc. und deren Hilfsarbeiter.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis für Nichtmitglieder 0,75 Mark pro Quartal exkl. Bestellgeld. Man abonniert bei allen Zeitungs Expeditionen und Postanstalten, sowie in der Expedition: E. Söhler, Stuttgart, Bopferstr. 9, IV. Inserate pro 3spaltige Petitzeile 20 Pfg., für Verbandsangehörige 10 Pfg.

Nr. 6.

Stuttgart, Sonnabend, den 8. Februar 1890.

6. Jahrg.

Ueber die englischen Gewerkvereine

liegt jetzt ein Urteil einer im Vorjahre von deutschen Industriellen und Arbeitgeber-Vereinigungen ausgerüsteten Kommission vor, die eigens zum Studium der englischen Arbeiterverhältnisse über den Kanal gefandt war. Diese hat über die vorgefundenen Verhältnisse Bericht erstattet und nimmt sich das Bild über die englischen Gewerkvereine, die „Trades-Unions“, im Lichte dieser Leute wie folgt aus:

Die Trades-Unions, das wird besonders hervorgehoben, betrachten auch heute noch die Vertretung der Arbeiterinteressen in der Lohnfrage und die finanzielle Unterstützung der jeweilig arbeitslosen Mitglieder als ihre Hauptaufgabe, zu welchem Zwecke in erster Reihe die regelmäßigen wöchentlichen Beiträge erhoben werden. Freilich ist in den meisten Fällen noch eine auf Gegenseitigkeit beruhende Versicherung für Krankheit, Unfall, Tod mit den Trades-Unions verbunden. Eine große Menge derselben besteht nur aus einem einzigen Verbands, der die Arbeiter einer Branche im Umkreise einer Stadt zusammenhält. Die mächtigsten Organisationen sind jedoch zentral organisiert, ihre Stärke liegt darin, daß an einem örtlichen Streik die ganze weitverzweigte Organisation mit ihrer Unterstützung beteiligt ist. Damit hängt wieder zusammen, daß die Gesamtheit, welche im Notfalle für die Streiker einzutreten hat, ihrerseits genaue Kontrolle bei allen zwischen einem Zweigverein und den Unternehmern ausbrechenden Streikfällen ausübt. Ohne Genehmigung des Exekutivkomitees, welches den gesamten Verband repräsentiert, darf kein Zweigverein in einen Streik treten. Diese Behörde entscheidet darüber, ob bei der jeweiligen Lage ein Ausstand notwendig und wirkungsvoll erscheint, ob sich in folgedessen das ganze Gewerk zur siegreichen Durchführung des Streiks verpflichten will. Zweigvereine, welche sich an den Spruch des Komitees nicht halten, verlieren das Anrecht auf Unterstützungen aus der Vereinskasse und sind völlig auf sich selbst angewiesen.

Die Arbeiterorganisationen, welche lange Zeit von Polizei und Gerichten als Verschwörungen verfolgt wurden, haben nach und nach eine solche Kraft gewonnen, daß die englische Kapitalistenklasse, welche zuerst jede Vereinsbildung der Arbeiter voll wütendsten Hasses bekämpfte, jetzt mit ihrer Existenz vollkommen ausgehöhlt ist. Wie viel Leute auch von der Kommission in England befragt wurden, niemand fand sich, der ernsthaft an eine Befestigung der Trades-Union gedacht hätte. Ein großer Teil der Unternehmer erklärte sogar, daß sie in ihrem eigenen Interesse das Fortbestehen der Arbeitervereine wünschen müßten.

Es ist das eine merkwürdige Erscheinung, daß Arbeiter und Fabrikanten, deren Interessen

im Grunde doch entgegengesetzt sind, sich günstig über ein und dieselbe Organisation aussprechen. Entweder, so scheint es, leisten die Trades-Unions den Arbeitern wirksame Dienste bei ihrem Streben nach Lohnerrhöhung und dann schädigen sie den Unternehmer, oder sie nützen, falls der Fabrikantenproffit ungeschmäleret bleibt, dem Arbeiter überhaupt nichts. Daß die Gewerkvereine dem zum Trost jeder der streitenden Parteien dennoch Vorteile bieten, erklärt sich daraus, daß eben sie an Stelle des Streiks mehr und mehr den Ausgleich gesetzt haben. Die Unternehmer wissen, welche beträchtliche Macht hinter ihren Arbeitern steht, und sie besinnen sich sehr lange, ehe sie Forderungen, die von dieser Seite mit Nachdruck gestellt werden, abschlagen. Die Organisation der Arbeiter hat die Drohung des Streiks fürchten gemacht, und die Fabrikanten, welche die Ansprüche der Arbeiter erfüllen, befinden sich bei dieser ihnen von den Trades-Unions aufgedrängten Politik der Nachgiebigkeit besser als früher, wo sie durch hartnäckigen Trotz den Streik selbst herbeiführten.

Die Arbeiter aber ziehen gleichfalls Vorteil aus dem Erfolge der Streiks durch die Streikdrohung. Sie bedenken sich erst gründlich bei ihren Forderungen, weil ja, wie oben bemerkt, nicht der Zweigverein, sondern das den Gesamtverband repräsentierende Exekutivkomitee über die Verhängung von Ausständen zu entscheiden hat; aber wenn sie etwas verlangen, können sie dafür auch auf den Hintersicht, den ihre Organisation bietet, hinweisen. So setzen sie bei den Unternehmern auf gütlichem Wege Forderungen durch, welche unorganisierte Massen selbst mit Hilfe eines wirklichen Ausstandes nicht erringen könnten. Diejenigen, welche von der Organisation der Arbeit darum nichts erwarten, weil so viele Ausstände fehlschlagen, beachten nie solche Forderungen, durch die Furcht vor Ausständen gewonnenen Erfolge. Die Trades-Unions zeigen so recht die Wichtigkeit derselben.

Besonders interessant ist, was in dem Kommissionsbericht über die im Norden Englands übliche Einrichtung der „gleitenden Lohnskala“ mitgeteilt wird. Dort haben die Trades-Unions verschiedener Branchen mit den Unternehmern einen Tarif vereinbart, dessen bloße Vorstellung hier in Deutschland schon einen allgemeinen Entrüstungsschrei der Kapitalistenpresse hervorrufen würde. Dieser Tarif sichert nämlich dem Arbeiter — o Grausen! — einen Anteil an der günstigsten Marktkonjunktur, welches jede edle Kapitalistenherz auf Grund der „natürlichen Ordnung der Dinge“ sonst als sein alleiniges, unantastbares Eigentum für sich beansprucht. Es wird also in einigen englischen Gewerken Normallohn festgesetzt mit der Abmachung, daß, falls der Preis des von den Arbeitern hergestellten Produktes steige, der Lohn in einem gewissen festen Verhältnis mitsteigen solle. Bis

ins einzelne ausgearbeitete Listen existieren darüber. Der Marktpreis des Produktes wird von eingeschworenen Rechnern aus den Geschäftsbüchern der Fabrikanten festgestellt. Welchen Wert eine solche Einrichtung für die Arbeiter besitzt, kann man so recht an den augenblicklichen Kohlenpreisen bei uns sehen. Der diesjährige November-Marktpreis hat sich, wie die Zeitungen dem Jahresbericht der Essener Börse entnehmen, für die verschiedenen Kohlengattungen gegen den Durchschnittspreis der neun vorhergehenden Jahre um etwa neunzig Prozent gehoben. Wie glücklich wären unsere Grubenarbeiter, wenn diese Steigerung auch ihnen nach einem festen Satze zu gute käme. So rauscht der Goldstrom, den sie graben, nutzlos an ihnen vorüber, sie sehen ihn vom Ufer, aber sie vermögen ihn nicht zu fassen.

Wie die Feststellung der gleitenden Lohnskala — dieselbe kann natürlich von beiden kontrahierenden Parteien gekündigt werden — so kommt auch eine große Masse anderer Lohnfragen, über welche sonst keine Einigung erzielt werden kann, vor einen zu gleichen Teilen aus Fabrikanten und Vertretern der Trades Unions gebildeten Ausschuss, dessen Schiedsspruch man sich meistens unterwirft. Die Organisation dieser Ausschüsse und die Art, wie Streitigkeiten zwischen Unternehmern und Trades-Unionisten geschlichtet werden, ist in dem Bericht eingehender geschildert. Wenn man die betreffenden Partien liest, fühlt man deutlich den großen Abstand, der die deutschen und englischen Arbeiterverhältnisse noch immer trennt. „Der Verkehr auf dem Fuße völliger Gleichberechtigung zwischen Fabrikant und Arbeiter“, das war es, was die Mitglieder der aus Deutschland abgeordneten Kommission in England am meisten vor den Kopf stieß. Die grenzenlose Verwunderung darüber charakterisiert schlagend die Denkweise unserer eigenen Herren „Arbeitgeber“.

Die Berichterstattung hat, wie in vorstehendem ausgeführt, nicht verschweigen können, daß dieser Zustand des friedlichen Faktierens, weil er den Ausständen in vielen Fällen vorbeugt, von den Fabrikanten selbst als günstig anerkannt wird. Bekanntlich widerspricht aber eine solche Auffassung, wie die Grubenstreiks gezeigt haben, dem feudalen Sinne unserer Großindustriellen, wie wir ja auch teilweise in unserem Gewerbe sehen, ganz und gar. Daß der Arbeiter Vereine zur Wahrung seiner wirtschaftlichen Interessen besitzen soll, erscheint ihnen schon als halbe Sozialdemokratie. Das Urteil der englischen und deutschen Unternehmerklasse steht also in schroffem Gegensatz zu einander; während jene ihr Interesse durch Arbeiterverbände gefördert, wenigstens nicht gehindert glaubt, sieht diese in allen solchen Bewegungen nur ein unerlaubtes und höchst schädliches Aufbegehren derer, die von Rechts wegen nichts als Untergebene sein sollten.

Man hat nun ein vortreffliches Auskunftsmittel gefunden, um gleichzeitig beiden, den englischen wie den deutschen Fabrikanten, Recht zu geben und so das vielleicht etwas aus dem Gleichgewicht gebrachte Gewissen dieser wieder hübsch zu beruhigen. Daß in England der Kapitalist mit den Arbeitern auf dem Fuße völliger Gleichberechtigung verkehren kann, kommt nach der Meinung der Berichterstattung daher, — daß der englische Arbeiter mehr „reasonable“, vernünftiger ist, als sein deutscher Kollege, „daß mit anderen Worten bei dem dortigen Arbeiter bezw. seinen Führern die Notwendigkeit des Zusammengehens von Kapital und Arbeit klar erkannt und anerkannt wird“. Sei den „Arbeitnehmern“ eine beglückliche, den Verhältnissen entsprechende Existenz gesichert, so könne der „Arbeitgeber“ ruhig soviel Gewinne machen, als nur möglich, denn durch seinen Profit werde die Arbeit wieder befruchtet. „Solche gesunde Ansichten“, sagt der Bericht, „finden wir bei den gemäßigten Arbeiterführern durchweg und es ist für uns bedauerlich, daß wir ein solches Material von Arbeitern in Deutschland zur Zeit noch nicht haben, daß im Gegenteil die Führer der Arbeiter zur Zeit eine so feindselige Stellung gegen das Kapital zur Schau tragen und zum Ausdruck bringen, daß schon aus diesem Grunde ein Verkehr mit ihnen auf dem Fuße völliger Gleichberechtigung unmöglich erscheint.“

So, da haben wir's. Deshalb brauchen wir also das Streikverbot, das Koalitionsverbot, die Bestrafung des Kontraktbruchs und was dergleichen schöne Dinge mehr sind. Wahrlich, eine sonderbare Logik! Die deutschen Arbeiter mögen aber hieraus die einzige Lehre ziehen und sich fest aneinander schließen. (Resorm.)

Korrespondenzen.

Fürth. Um nicht in Vergessenheit zu geraten, erlauben wir uns, die Spalten unserer Zeitung auch einmal wieder in Anspruch zu nehmen, und zwar in betreff der Generalversammlung vom 13. Januar. Der Besuch derselben war ein ziemlich zahlreicher. Der erste Vorsitzende war nicht anwesend, weshalb der zweite Vorsitzende dieselbe eröffnete, und bevor wir zur Tagesordnung übergehen, müssen wir noch an die Monatsversammlung vom 7. Dezember zurückdenken, wo unser erster Vorsitzender erklärte, für nächstes Jahr als Vorsitzender ganz abzustehen, was auch wirklich eintraf, der Herr Vorsitzende wurde ein paar Tage vor der Generalversammlung krank, es war demselben also nicht möglich, dieselbe zu leiten, noch viel weniger die Wahl als Vorsitzender auf ihn fiel. Auf der Tagesordnung stand: 1. Geschäfts- und Kassenbericht, 2. Neuwahl der Gesamtverwaltung, 3. Bericht der Christbaumverlosung, 4. Fragekasten, 5. Verschiedenes. Laut Geschäftsbericht des letzten Quartals waren am 1. Oktober 1889 55 Mitglieder vorhanden, jetziger Stand 52 Mitglieder. Die stattgehabten Beschlüßfassungen verteilen sich auf 3 Vorstandssitzungen, eine öffentliche Versammlung, eine allgemeine Versammlung mit den Nürnberger und Erlanger Kollegen und 12 Versammlungen allgemeiner Bedeutung. Der Kassenbericht wurde den Kollegen vorgelegt, geprüft und für richtig befunden. Die Bibliothek weist gegenwärtig 23 Bände auf, und sind zur Vermehrung der Bibliothek bereits verschiedene Bände von einigen Kollegen zugesagt. Hierauf wurde zum 2. Punkt geschritten, welcher folgendes Resultat ergab: Zum 1. Vorsitzenden Bernhard Selbmann, zum 2. Vorsitzenden Josef Dertter, zum Schriftführer Georg Kirchner, zum Kassier Martin Bauer, zum Bibliothekar Georg Kirchner, als Beisitzer August Hambrecht, Friedrich Schnell, Franz Siedesbeck, Johann

Kiegel, zu Revisoren Hans Mayer, Albert Fahnlofer. Die Christbaumverlosung verlief in schönster Weise, ist aber leider zu berichten, daß unsere Kollegen sehr schwach vertreten waren, und wenn wir nicht von Freunden so zahlreich besucht gewesen wären, hätten wir unsre Christbaumfeier nicht abhalten können, aber trotzdem einen Ueberschuß von 22 Mark 36 Pfg. erzielt haben. Punkt 3 war erledigt, da keine Fragen eingeworfen waren. Zu Verschiedenem kam manches zur Erledigung. Im Kampfe zur Erreichung unseres Zieles stehen wir gegen voriges Jahr noch auf der gleichen Stufe, haben weder was errungen noch bezweckt, wurden sogar vom gewerblichen Schiedsgericht für dieses Jahr zurückgedrängt, wo wir seit einigen Jahren fest daran hielten, was Schuld trägt, wollen wir für uns behalten und werden mit nächstem über unsere Verhältnisse ganz genau berichten, um auch so einzelne Kollegen kennen zu lernen, welche sonst mit Ehre geizten, aber das richtige Solidaritätsgefühl doch nicht besitzen. Die jetzige Verwaltung wird kein Mittel ungeprüft lassen, diese schwarzen Punkte zu beseitigen, und die ganze Kraft dem Vereine widmen.

F. Gg. Kirchner.

Halle a. S. Sonnabend den 30. November hielten wir im „Restaurant zum Eiskeller“ unsere zweite öffentliche Versammlung ab. Kollege Rauhausen eröffnete dieselbe mit einigen Worten des Dankes. Das Bureau bestand aus den Kollegen Keller, Heine und Horn. Die Tagesordnung lautete: 1. Wie stellen sich die Herren Arbeitgeber unseren Forderungen gegenüber? 2. Verschiedenes. Zu Punkt 1 wurde Kollegen Scherer (Leipzig) das Wort erteilt. Derselbe bemerkte, daß über diesen Punkt kein Referieren nötig wäre, denn derselbe enthalte eine Frage, welche die Herren Arbeitgeber zu beantworten hätten. Die Kollegen Wille und Rauhausen sagten aus, wie weit sie mit unsern Forderungen in der Referateinschen Papierhandlung vorgeschritten sind. Herr Friedrich, ein Innungsmeister, sprach sich dahin aus, daß es sein Bestreben sei, seine Leute zufrieden zu stellen, den Prozentausschlag und eine zehnstündige Arbeitszeit könne er aber nicht bewilligen. Herr Saalfeld stellte zunächst die Frage, ob die heutige Versammlung keinen politischen Hintergrund habe; er wurde aber sofort von dem Vorsitzenden unterbrochen und ihm erklärt, daß wir hier nicht politisieren, sondern gewerkschaftliche Fragen verhandeln wollten. Damit gab Herr Saalfeld sich dann zufrieden und kritisierte die Leitung der Halle'schen Innung. Denn, sagte er unter anderem, trotzdem ich schon verschiedentlich den Versuch gemacht habe, ein bißchen anderes Leben in die Innung zu bringen, geht dieselbe aber ruhig ihren alten Schlenbrian wie vor fünfzig Jahren. Dann betonte er noch, daß er unsere Forderungen voll und ganz anerkenne. Kollege Scherer gab nun auf die Ausführungen der beiden vorgenannten Redner einige Berichtigungen. Kollege Walenski (Leipzig) forderte die Kollegen auf, fest und treu zur Sache zu halten, und die Resolution, wenn eine eingehen sollte, nicht bloß auf dem Papier anzunehmen, sondern dieselbe auch zur That werden zu lassen. Kollege Wille will zu den Forderungen hinzugesetzt wissen: Abschaffung der Kost und Logis beim Meister. Wird angenommen. Nun wurden vom Vorsitzenden zwei eingegangene Resolutionen vorgelesen, welche beide die Wahl einer Kommission befehls Verhandlung mit den Arbeitgebern empfehlen. Der Vorsitzende wollte über die Resolutionen abstimmen lassen, Kollege Wille stellte aber den Antrag, über dieselben zu diskutieren. Dieser Antrag wurde angenommen. Schwente und Rauhausen baten die Versammlung, die

Resolutionen nicht anzunehmen, sondern selbständig vorzugehen. Herr Gundlach erkennt die Forderungen an, nur empfiehlt er, nicht gegen einzelne, sondern gegen die Gesamtheit vorzugehen. Vom Vorsitzenden wird ein Antrag auf Schluß der Debatte verlesen, derselbe wird aber verworfen. Herrmann und Schwente raten nochmals von der Annahme der Resolutionen ab und betonen, daß nur ein schnelles und striktes Vorgehen unserer Sache nützen könne. Scherer und der Vorsitzende sprechen nochmals für Annahme derselben. Eine dritte Resolution lautet: Alle Anwesenden erklären sich mit den Ausführungen bezüglich unserer Forderungen vollständig einverstanden und ersuchen die Versammlung, da die Innung keine offizielle Erklärung abgegeben, auch nicht vertreten ist, eine Kommission zu wählen, welche mit den Prinzipalen zu verhandeln und, falls dieses erfolglos, die Bewegung bis nächstes Jahr zu verschieben, da die Zeit schon so wie so weit vorgeschritten, aber dann die Innung als geschlossene Körperschaft vollständig zu ignorieren. Nun wurde zur Abstimmung über jede einzelne Resolution geschritten; die beiden ersten fielen, die dritte wurde angenommen. Die Kollegen Kühnel, Schwente, Rauhausen, Wille, Keller und Horn wurden zur Kommission vorgeschlagen. Schwente und Rauhausen, welche sich so sehr für ein Vorgehen vor Weihnachten ereiferten, lehnten ab, die andern nahmen die Wahl an. Zum Schluß bemerkt Kollege Scherer, daß er sich freue, daß die Sache soweit gebieter sei, und wünscht ein gutes Gelingen; sollte uns dadurch, daß wir die Abschaffung von Kost und Logis beanspruchen, mit Steinen geantwortet werden, so sollten wir auf dies verzichten und mit der Annahme der andern Forderungen zufrieden sein. Mit einem Hoch auf die Organisation wurde die Versammlung um 12 Uhr geschlossen.

Stuttgart. Thätigkeitsbericht des Arbeiterinnen-Vereins. Seit Gründung unseres Arbeiterinnen-Vereins haben wir noch nichts von uns hören lassen und sehen uns deshalb veranlaßt, nachdem ein Vierteljahr verstrichen, in nächstem dem einen Bericht über die Vereinsthätigkeit zu geben. Wenn auch von den zirka 400 in Buchbindereien beschäftigten Arbeiterinnen nur der kleine Bruchteil von 68 als zahlende Mitglieder zu verzeichnen sind, so können wir immerhin mit diesem Resultat vorerst zufrieden sein, umso mehr, als wir noch sehr viele Arbeiterinnen in unserer Branche haben, welche sich von ihren Prinzipalen einschüchtern lassen, da sogar in einigen größeren Geschäften mit Entlassung gedroht wurde, falls sie dem Verein beitreten. Unsere bisherige Thätigkeit ist wohl noch eine bescheidene zu nennen, und doch konnten wir unsere Vereinsabende, welche alle 14 Tage stattfinden, noch immer mit lehrreichen Vorträgen beginnen. Nur zweimal, und zwar vor und nach Weihnachten, mußten die Versammlungen ausfallen, da zu wenig Mitglieder erschienen waren. Mühten sich doch unsere Mitglieder durch nichts beirren lassen und ihre Mitarbeiterinnen unablässig auf die Bestrebungen des Arbeiterinnen-Vereins aufmerksam machen; nicht nur, daß sie ihre Beiträge pünktlich bezahlen, nein, Hauptsache ist, daß sie die Versammlungen regelmäßig besuchen, um dadurch ermuntert auf die neu eingeführten Mitglieder zu wirken, denn nur durch gemeinsames Streben wird der Mut und das Selbstvertrauen geweckt und gehoben. Wir können wohl mit Vertrauen der Zukunft entgegengehen, denn in Leipzig haben unsere Kolleginnen in einem größeren Geschäft bewiesen, daß sie auch dort ernsthaft gewillt sind, die Arbeiter in ihrem Bestreben nach Verbesserung ihrer Lage zu unterstützen, und zwar dadurch,

daß ein größerer Teil der Arbeiterinnen an dem Werkstuhnstreit sich beteiligten. Es wird auch in nicht zu fernere Zeit an unsern jungen Verein in Stuttgart die ernstliche Frage herantreten: wie die Arbeiter unserer Branche sich zu der Forderung einer allgemein durchführbaren achtstündigen Arbeitszeit stellen werden. Denn jede Errungenschaft, welche die Arbeiter erkämpfen, kommt auch den Arbeiterinnen zu gute und verdient deshalb mit allen Kräften unterstützt zu werden. Auch in Vergnügungen wurde den Mitgliedern dadurch etwas geboten, daß der Verein in Gemeinschaft mit dem Buchbinderfachverein einen Familienabend am 19. Januar 1890 abhielt, welcher sehr gut besucht war und von den Mitgliedern allseitig der Wunsch ausgesprochen wurde, möglichst bald wieder ein derartiges Vergnügen zu veranstalten. Wir können auch mit unserm Kassenbestand zufrieden sein. Vom Fachverein der Buchbinder wurde dem Verein bei Gründung desselben 25 Mark als Geschenk überwiesen; von 68 Mitgliedern wurden an Beiträgen 52 Mk. 40 Pf. bezahlt, ein Eintrittsgeldern gingen 1 Mk. 60 Pf. ein, was im ganzen 79 Mk. ergibt. Ausgaben hatten wir für Quittungsbücher, Marken, Porto zc. zc. 58 Mk. 86 Pf., bleibt ein Kassenbestand von 20 Mk. 14 Pf. In Anbetracht der Schwierigkeiten, mit denen wir am Anfang zu kämpfen hatten, bietet uns dieses doch die Garantie, daß der Verein existenzfähig ist. Wünschen wir, daß der Arbeiterinnen-Verein immer so günstigen Bericht geben könne. Der Vorstand.

Berlin. Am 20. Januar hielt der hiesige Fachverein seine vierte Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand: 1. Geschäfts- und Kassenbericht, 2. Bericht der Arbeitsnachweis-Kommission, 3. Abrechnung vom Stiftungsfest, 4. Wahl des Vorstandes und der Revisoren, 5. Verschiedenes und Fragelasten. Laut Geschäftsbericht wurden im letzten Vierteljahre eine Generalversammlung und vier Vereinsversammlungen abgehalten. Der Vorstand erlegte seine Geschäfte in einer außerordentlichen und 13 ordentlichen Vorstandssitzungen. An Vergnügungen wurden gefeiert das 3. Stiftungsfest, ein gemüthlicher Abend und die Spioesterfeier. Die Zahl der Mitglieder betrug am Schluß des Quartals 347 gegen 266 des letzten Quartals. Laut Kassenbericht betragen die Einnahmen inkl. Bestand des letzten Quartals 740 Mk. 55 Pf., die Ausgaben 653 Mk. 46 Pf., bleibt Bestand 87 Mk. 9 Pf. Nachdem der Revisor, Kollege Sigrift, die Richtigkeit der Abrechnung bestätigt, wurde dem Kassierer Decharge erteilt. Laut Bericht der Arbeitsnachweis-Kommission wurde der Arbeitsnachweis von 252 Kollegen in Anspruch genommen, 88 Kollegen wurden placiert. Die Herberge wurde von 22 Kollegen benutzt. Reisekosten erhielten 31 Kollegen. Die Abrechnung vom Stiftungsfest ergab folgendes Resultat: die Einnahme betrug 242 Mk. 80 Pf., die Ausgabe 212 Mk. 65 Pf., bleibt ein Ueberschuß von 30 Mk. 15 Pf., welcher der Vereinskasse überwiesen wurde. Bei der Neuwahl des Vorstandes ergab sich folgendes Resultat: als 1. Vorsitzender wurde Kollege Marwitz wiedergewählt, zum 2. Vorsitzenden wurde Kollege Hofmann gewählt, als 1. und 2. Schriftführer wurden die Kollegen Richter und Seiler wiedergewählt, als Kassierer Kollege Krätzig, als Beisitzer die Kollegen Sigrift, Thomas, Krüger, Bergmann, Hülsenbecher und Kiebel. Als Revisoren wurden gewählt die Kollegen Wähler und Beher. Unter Verschiedenes stellte Kollege Morbach den Antrag, dem Vorstand als Entschädigung 5 Prozent der Gesamteinnahme zu gewähren, und zwar dem 1. Vorsitzenden und dem Kassierer je 1 Prozent, die übrigen 3 Prozent den übrigen Vorstandsmitgliedern zu gleichen Teilen, und wurde der Antrag angenommen. Kollege Sigrift wurde beauftragt, das Resultat unserer Statistik in unserer Zeitung zu veröffentlichen. Der Vorsitzende machte hierauf der Versammlung die Mitteilung von dem Ableben des Kollegen Fost in Magdeburg und wurde dessen Andenken durch Erheben von den Plätzen geehrt. Mit der Aufforderung an die neuen Vorstandsmitglieder, stets der übernommenen Pflichten eingedenk zu sein, schloß der Vorsitzende die Versammlung. Sr.

Ubersfeld. (Situationsbericht.) Der Bericht umfasst das vierte Quartal 1889. Am 1. Oktober 1889 betrug die Mitgliederzahl des Fachvereins 13 Kollegen, am 1. Januar 1890 war die Mitgliederzahl auf 27 gewachsen. Ein erfreuliches Zeichen für unsern Verband. Die erhöhte Mitgliederzahl ist auf Rechnung

der öffentlichen Versammlung vom 21. Oktober 1889 zu setzen. Versammlungen wurden neun abgehalten, darunter eine Generalversammlung und die oben genannte öffentliche Versammlung. Der Besuch der Versammlungen war ein sehr reger. Im Laufe des Quartals wurde ein Arbeitsnachweis eingeführt, welcher unter Leitung des Kollegen R. Röhrich, Karlsstraße 29 A., steht. An der statistischen Aufnahme am 1. November 1889 hat sich der Verein auch beteiligt und war das Resultat ein überraschend schätzbares. Der Versuch des Vereins, mit Fachvereinen anderer Branchen in nähere Verbindung zu kommen, mußte vertagt werden, da der große Oberfelder Sozialistenprozeß einige Vorstände auf die Anlagengänge führte, andererseits jetzt wichtige öffentliche Angelegenheiten das Projekt noch nicht verwirklichen lassen. Im verfloffenen Quartal hatte der Verein eine Einnahme von 63 Mk. 91 Pf. Die Ausgabe betrug 31 Mk. 33 Pf. Kassenbestand am 1. Oktober 20 Mk. 55 Pf., so daß der Kassenbestand am Schluß des Quartals 53 Mk. 13 Pf. betrug. Die Bibliothek wird fleißig benutzt, als wie auch, soweit vorhandene Fonds für diesen Zweck vorhanden, durch Ankauf von Büchern entsprechend erweitert. In der letzten Generalversammlung am 25. Januar 1890 wurden in den Vorwand gewählt Kollege B. Wabner 1. Vorsitzender, Kollege D. Gröndhoff 2. Vorsitzender, Kollege R. Röhrich Kassierer, Kollege A. Bart Schriftführer, Kollege Getrost Bibliothekar.

Hildesheim. Die Mitglieder werden darauf aufmerksam gemacht, daß von jetzt ab Vereinsbeiträge nicht mehr wie bisher an Th. Grebe, sondern nur an G. Utzoff, Buchbinderei, Jakobstraße 130, abzuführen sind.

Riel. Am 18. Januar fand in unserem neuen Vereinslokal (Restaurant National) die erste diesjährige Generalversammlung statt. Auf der Tagesordnung stand: 1. Kassenbericht, 2. Vorstandswahl und 3. Verschiedenes. Der Kassenbericht ergab als Einnahme 111,10 Mk. an Ausgabe 53,75 Mk., bleibt Rest 57,35 Mk., davon an die Verbandskasse geschickt 45,50 Mk., bleibt demnach Kassenbestand 11,85 Mk. Die Richtigkeit des Kassenberichts wurde durch die Revisoren bestätigt. Der zweite Punkt, die Neuwahl des Vorstandes betreffend, ergab folgendes Resultat: 1. Vorsitzender Kollege Rindfleisch, 2. Vorsitzender Dieterle, Kassierer Matthias und Schriftführer Koll, Jöhnl. Außerdem wurden als Revisoren gewählt die Kollegen Riese und Weiskner. Sämtliche Gewählten nahmen die Wahl dankend an, und versprachen, nach Möglichkeit für den Verein zu wirken. Bei Punkt 3 der Tagesordnung brachte der neue Vorsitzende, Kollege Rindfleisch, unser diesjähriges Wintervergnügen in Erwähnung. Nach längerer Debatte über Art und Arrangement desselben wurde beschlossen, am 16. Februar einen Narrenabend abzuhalten und wurde hierzu ein Komitee gewählt. — Unser Verein zählt insgesamt 36 Mitglieder, davon sind 18 hier in Riel, 12 in Flensburg, 3 in Kropp bei Schleswig, 1 in Hanerau, 1 in Rendsburg und 1 in Heide. Es ist traurig, daß hier in Riel selbst nur die Hälfte der Kollegen dem Fachverein angehören. Wir haben im Dezember verschiedene Versammlungen abgehalten und zum Zweck der Agitation die dem Verein fernstehenden Kollegen eingeladen. Es erschienen nur wenige und zwischen diesen und Verbandskollegen kam es immer zu Auseinandersetzungen, die leider oft nur zu sehr persönlich wurden. In der letzten Hälfte des verfloffenen Jahres war unsere Vereinsthätigkeit etwas erlahmt, woran verschiedene Uebelstände schuld waren. Aber dank dem energischen Eingreifen verschiedener Kollegen können wir jetzt wieder auf besuchte Versammlungen abhalten, wozu auch wohl die Neuwahl unseres im Mittelpunkt der Stadt gelegenen Vereinslokals beitragen mag. Auf ein an die hiesige Meistervereinigung gerichtetes Schreiben, worin wir um die materielle Hebung unserer Lage anjuchten, ist noch keine Antwort eingegangen. B. Jöhnl.

Leipzig. In Nr. 3 unserer Zeitung wird in einem Bericht aus Stuttgart der Wunsch geäußert, es möchten einige Leipziger Kollegen Aufschluß über streitige Punkte bezüglich der Leipziger Verhältnisse geben. Da ich von Verhältnissen und Bewegung unterrichtet bin, fühle ich mich verpflichtet, Aufklärungen, soweit sie möglich sind, in der Zeitung zu veröffentlichen, dazu bemerken, daß ich außerdem noch vom Fachvereinsvorstand dazu beauftragt bin. Das Bedauernde muß ich voraussagen, daß Leipzig, so viel ich mich erinnere, trotz vieler Veruche noch nicht in der Lage war und auch dies Jahr noch nicht ist, eine Statistik, welche auf Vollständigkeit Anspruch hat, zu besitzen. Ich bin infolgedessen auch nicht imstande, einen bestimmten Durchschnittslohn anzugeben oder überhaupt genaue Angaben über die hiesigen Löhne zu machen, aber das kann ich mit gutem Gewissen behaupten, daß im allgemeinen in Leipzig die Löhne höher sind als in Stuttgart, da ich auch die Stuttgarter Verhältnisse kenne. Eine große Anzahl unserer Kollegen, hauptsächlich Spezial-

arbeiter (Presser, Goldschmittmacher), verdienen über 1500 M. jährlich, einzelne auch über 2000 M., die größte Anzahl nur 900—1200 M., währenddem es natürlich auch welche giebt, die noch billiger arbeiten. Die Arbeitszeit beträgt in den größeren Werkstuben, mit wenig Ausnahmen, wo 10^{1/2} Stunden Regel ist, 10 Stunden, jedoch stehe ich auf dem Standpunkt, daß in denjenigen Werkstuben, wo Ueberfeierabendarbeit stattfindet und eine Mehrbezahlung für solche nicht erfolgt, man auch von einer bestimmten Arbeitszeit nicht sprechen kann. Hier in Leipzig existiert leider in den meisten großen Werkstuben die Unliste, daß sich die Arbeitszeit nach der Quantität der Arbeit, die vorhanden ist, richtet; ist viel Arbeit da, wird länger gearbeitet, ist wenig da, wird verkürzt gearbeitet. So haben hier einzelne Werkstuben vor Weihnachten 14 und 15 Stunden und jeden Sonntag gearbeitet und jetzt nach Weihnachten arbeiten dieselben nur 8 Stunden oder es müssen einzelne Kollegen ganz aussetzen. Der Prozentzuschlag wird nun allerdings nur noch in wenigen Werkstuben bezahlet, abgesehen von denen, welche überhaupt nicht nach Feierabend arbeiten lassen, aber verschiedene große und allerdings auch maßgebende Werkstuben, unter denen auch die des Herrn Frische, richten sich mit der Arbeitszeit nur nach ihrer Arbeit und bezahlen für Ueber- oder Sonntagsstunden keinen Zuschlag. Der Bemerkung gegenüber, daß dadurch der in Leipzig eingeführte Minimaltarif illusorisch sei, kann ich erklären, daß der Tarif auch nur versuchsweise, und zwar auf ein Jahr, angenommen war. Hier zu erwähnen, warum der Tarif nicht nach dem verfloffenen Jahr einer Verbesserung, die er thatsächlich in einigen Preisen bedarf, unterzogen wurde, würde zu weit führen, nur das eine will ich bemerken, daß ein großer Teil der Leipziger Kollegen, speziell aus den vorhin angeführten größeren Werkstuben, unseren Bestrebungen vollständig fern steht. (Darüber in nächster Zeit mehr.) Bezüglich der Bezahlung der Feiertage will ich noch erwähnen, daß es wohl vordorhand in Leipzig schwer halten wird, diese Forderung durchzudrücken (freiwillig bekommen wir's nicht), indem die Arbeit in Leipzig vorherrschend und auch noch keine Aussicht vorhanden ist, daß dieselbe eingeschränkt werden könne, indem es viele der Kollegen giebt, welche wohl einsehen, daß dieselbe körper- und geisttötend ist, aber trotzdem von derselben nicht lassen wollen. — Zum Schluß möchte ich noch die Leipziger Kollegen, welche die diesjährigen statistischen Fragebogen ausfüllen, ersuchen, dieselben möglichst korrekt auszufüllen und recht bald abzuliefern, damit wir endlich in die Lage kommen, Angaben auf Grund statistischer Zusammenstellungen zu machen. A. M.

Leipzig. Die Tage ihrer Herrschaft sind gezählt, und bald ist ihre Spur nicht zu finden,“ sagt Schiller in seinem Tell. Also zu beobachten hatte man Gelegenheit bei der letzten Wahl des Gesamtvorstandes in der Hauptversammlung der Zentral-Kranken- und Begräbniskasse der Buchbinder zc., Verwaltungsstelle Leipzig. Da doch die freien Krankenkassen auf demselben sozialpolitischen Boden entstanden, wie jede andere gewerkschaftliche Arbeitervereinigung, nämlich um den Mitgliedern derselben möglichst viele Vorteile für ihre Beiträge zu schaffen, so kann es doch nur richtig sein, wenn man auch Leute an die Spitze solcher Institutionen stellt, welche dafür bekannt sind, daß sie die Interessen der allgemeinen Arbeiterschaft voll und ganz anerkennen und vertreten; denn da, wo dieses nicht der Fall, kann eine Einrichtung niemals so dem Zwecke ihrer ursprünglichen Bestimmung entsprechen, als wenn wirkliche Vertreter der Arbeiterinteressen die Leitung führen. „Nun zur Wahl! Gleich zu Anfang wurde z. B. dem seitherigen Vorsitzenden der Vorwurf entgegengehoben, daß er sich habe in den Fachverein schäben lassen, der Fachverein aber hindere ihn in seinen Bestrebungen für die Kasse, und es sei rascham, keine Fachvereiner in den Vorstand zu wählen. Da hatte man sich aber doch gewaltig getäuscht, da viele Redner dem betreffenden Herrn, welcher diese Ansicht abgelesen, nicht schlecht heimleuchteten, und das Resultat des ersten Wahlganges ergab, daß das Fachvereinsmitglied wieder als Vorsitzender gewählt wurde, und zwar mit dem glänzenden Resultat von 133 Stimmen. Nun stand uns das Schwerkste noch bevor: den Kassierer als einflußreichste Person — „abzulösen“, da derselbe erklärt: er könne sich nicht zum Fachverein bekennen. Können wir nun jemand wählen, welcher mit unseren Prinzipien nicht einverstanden? Wir glaubten das entschieden verneinen zu müssen und hatten deshalb einen eigenen Kandidaten aufgestellt. Aber unsere Gegner, welche größtenteils auf dem Auserbeerdet stehen, glauben durch ihre teilweise kürzlich gemachte „Erbschaft“ wohl hinreichend versorgt zu sein, so daß sie eine weitere Verbesserung der allgemeinen Lage nicht für nötig, ja möglicherweise noch für überflüssig halten. Diese so ausgestatteten Geister, welche sonst nie zu sehen, waren nun in großer Masse erschienen, galt es doch, durch Wiederwahl des alten Kassierers

die Kasse zu „reiten“. Doch wo zwei oder drei versammelt, sind wir mitten unter ihnen: es entspannt sich ein heftiges Redetournoi, nach welchem wir die Ansicht teilen, daß man dem, der alt und müde sei, die nötige Ruhe zum Schlafen gönnen soll, — dann kämen neue und jüngere Kräfte ans Ruder; deren Ansichten den heutigen Zeitverhältnissen entsprechen. Der Kampf war hart, aber der Sieg ist errungen: es erhielt unser Kandidat 97 gegen 94 gegnerische Stimmen. Gerade so erging es bei der Wahl des Kontrollieurs, doch siegte unser Kandidat mit 135 Stimmen. Das Resultat der 16 Briefe ist noch nicht ermittelt, jedoch besteht kein Zweifel, daß wir auch hier den Sieg auf unserer Seite haben. Mögen sich die Nichtvereinsmitglieder das merken: „Der Zeiten Hauch hat das Volk erfaßt und das Volk wird von diesem Hauch, wenn er zum Sturm angewachsen, vorwärts getrieben, wer sich dem entgegenstellt, wird umgeworfen und solange der Sturm braust, sich nicht wieder erheben können; das Alte stirzt, es ändert sich die Zeit, und neues Leben blüht aus den Ruinen.“

Magdeburg. Am 18. Januar feierten wir im Gesellschaftshaus von C. Blas unser 6. Stiftungsfest. Das Programm war in allen Teilen wohl durchdacht und wurde von den anwesenden Gästen und Festgenossen sehr beifällig aufgenommen. Zu dem Feste waren von Aßchersleben mehrere Kollegen erschienen, wodurch der Freundschafsbund fester geschlossen wurde. Glückwunschschriften von den Vereinen Stuttgart, Berlin, Hannover, Bielefeld, Ruppurt und von unserm in Straßburg i. E. zum Militär eingezogenen Kollegen Berghoff liefen ein und geben ein bereites Zeichen von den Folgen der Organisation. Mögen den Inhalt der Glückwunschschriften die Mitglieder beherzigen und befolgen, denn nur durch ein enges Aneinander-schließen können wir etwas erreichen. Zum Schluß sagen wir noch den Aßcherslebener Kollegen für ihr Erscheinen, sowie allen Vereinen, welche uns mit Glückwünschen beehrten, unsern herzlichsten Dank und schließen mit dem Ausrufe: „Hoch die Organisation!“

Stuttgart. Zu dem letzten, in Nr. 51 v. Jahrg. enthaltenen Vereinsbericht ist noch nachzutragen, daß infolge der teilweisen damaligen Tagesordnung Besprechung über einen eventuell abzuhaltenden Handvergoldkursus mit dem Sannischen Apparat die Versammlung in Konsequenz dessen, daß bereits früher das Arrangement eines Handvergoldkursus aus Gründen der Unzuverlässigkeit verworfen wurde, beschloß, auch jetzt davon abzusehen, da der Sannische Apparat an den Verhältnissen in unserem Beruf, auf Grund derer nie ein solcher Kurs zustande kam, etwas ändern könne. Hierbei sei noch privatim vom Einsender bemerkt, daß aus Hannover und Zürich, in welchen Orten die Handvergoldkurse seinerzeit Furor machten, nichts mehr über diesen Gegenstand verlautet; ob geklärt, oder ob wohl die dortigen Kollegen auch auf unsern Standpunkt gekommen sind? — Seit diesem letzten Bericht hatten wir drei Versammlungen. In der ersten hielt uns der Naturheilarzt und Naturheilkundebesitzer Herr Eckhoff einen Vortrag über „Der Aëumatismus und seine naturgemäße Behandlung“. Es würde niemand von großem Nutzen sein, hier das Gesagte zu wiederholen, wenn auch der mündliche Vortrag sehr anspürbar. Durch den Fragekasten angeregt, gestaltete sich die Versammlung noch sehr animiert, wie sich diese Einrichtung bei uns überhaupt jederzeit allgemeiner Beteiligung erfreut. — In der ersten Versammlung des neuen Jahres war es uns aufgegeben, Stellung zu nehmen zu dem Artikel in Nr. 51 dieser Zeitung: Arbeitslosenunterstützung. Es mochte wohl etwas befremdet haben, daß der Artikelschreiber nicht in unserer Mitte erschien, sei es, daß man von demselben weitere Details erwartete, oder daß man die ganze Sache für unsere Organisation nach den Erfahrungen vergangener Jahre für abgethan hielt. Von Herrn Dietrich wurde ausgeführt, daß die Spitze des Artikels sich nur auf solche Arbeiterorganisationen richte, die noch mit diesem Gegenstand laborieren, für uns sei der Artikel nur insoweit von Belang, als der Verfasser offenbar damit bezwecken wolle, daß die Arbeiter ihr Augenmerk mehr auf durchgreifendere Reformen, wie Verkürzung der Arbeitszeit u. s. w. richten, und nicht auf solches Stückwerk, als welches bei wirklich großer Zahl der Arbeitslosen in allen Berufen sich eine Arbeitslosenunterstützung darstellt. Wenn sich die Arbeiter zu solchen Reformen aufraffen, dann werde der Legionenzahl der Arbeitslosen viel wirksamer geholfen, als mit der mühsam zusammengebrachten Unterstützung. Dieser Standpunkt war denn auch im Sinne der Versammlung und bewegte sich die weitere Diskussion im Rahmen dieser Grundzüge, nur glaubte sich ein Redner dagegen verwahren zu müssen, daß man doch nicht an die Abschaffung des Geschenkgebens eines jeden Vereins, je nach Kräften, denken solle, da dieses keine Unterstützung im Sinne des Artikels sei, und seien den unfreiwillig wandernden Kollegen die seither

gewährten paar Pfennige nicht vorzuenthalten. Daß dieses ebenfalls von der Versammlung völlig gebilligt, sei nur erwähnt. Auch hier spielte noch eine lebhaftige Fragekasten-Debatte nach, auf die zurückzukommen ein andermal sich vielleicht besser Gelegenheit bietet. — Die Tagesordnung der letzten, am 18. Januar stattgehabten Versammlung war, wie sich denken läßt, sehr anregend. Wenn auch die Debatte über die Gewinnbeteiligung der Arbeiter mit Rücksicht auf den Artikel in Nr. 2 dieser Zeitung wenig Neues brachte und man sich ziemlich passiv zu diesem Kinde der Stubenprofessoren verhielt, so waren die andern Punkte der Tagesordnung darnach angehen, einen weiteren Kreis von größtenteils jüngeren Kollegen in Spannung zu erhalten. Als eine Folge einer jüngst in der Buchbinder-Zeitung enthaltenen Abhandlung muß es wohl betrachtet werden, daß eben jener Kollegenkreis das Verlangen nach Einrichtung eines Stenographie-Lehrkurses laut werden ließ, und wurde beschlossen, in Anbetracht der Nützlichkeit der Stenographie diesem Verlangen zu willfahren, jedoch so, daß jeder Teilnehmer die Kosten selbst tragen muß, ohne jede materielle Beihilfe des Vereins. Der Einsender erlaubt sich hier bescheidene Zweifel auszusprechen, ob sich die anregenden Kollegen bewußt waren, welche Opfer an Zeit es kostet, eine solche Fertigkeit zu erlangen, um diese Opfer auszugleichen, denn unser Beruf bietet nicht die geringste Gelegenheit zur Anwendung dieser Kunst, und Berufsstenographie zu werden, ist nicht jebermanns Vorteil. Auch ist ja zu fragen, wo sollen wir Arbeiter die Zeit zu solchen Studien hernehmen? Im Winter Ueberzeitarbeit, im Sommer gesundheitliche Bewegung im Freien. — Der Ausstand der Firma M. Baumbach u. Co. in Leipzig rief auch, wie zu erwarten stand, allseitiges Interesse hervor und bewilligte die Versammlung in Betracht dessen, daß es prinzipielle Interessen zu wahren gelte, 100 M. zur Unterstützung der Ausstehenden; die hiesige Kollegenschaft verbindet mit dem Wunsch, daß die Kollegen siegreich aus dieser Affäre hervorgehen mögen. — Dies ist unser Vereinsleben in den letzten 6 bis 7 Wochen; wenn auch die verfloßene Feiertagszeit etwas mehr Ruhe brachte, so können wir uns im allgemeinen nicht beklagen, und jetzt hält die hiesige Berufskrise, die in Nr. 36 vorigen Jahrgangs dieser Zeitung (Was will das werden?) geschilbert wurde und die manchen Kollegen, der sich in sicherer Stellung wähnte, aufs Pfaster wirft, die Gemüter in Spannung: Was will das werden? Jedenfalls eine Lehre über unsere soziale Stellung.

Änderungen in den Vereinsadressen.

Neu-Ruppin: Wilh. Heydemann, Zietenstr. 3.
Königsberg: Robert Hinz, Rippenstr. 24.
Leipzig: Ernst Scherer, Thalstr. 12 b. IV.
Dresden: Die Adresse unseres Vertrauensmannes in Dresden ist: Robert Schubert, Cranachstraße 1, III, Dresden A.
Hannover: Carl Lange, Neuestr. 17.

Änderung im Verzeichnis von Vereinen.

Altenburg: Z. A. Karrer, Mauergasse 4, I. Von 12—1 Uhr mittags und 7 8 Uhr abends. (50 Pfg.) Nachtlager und Morgentkaffee frei.
H. Goldener Engel, Hüllgasse 5.
Vg. Goldener Engel, Hüllgasse 5.
Stettin. Z. A. B. Buchwald, Rosenengarten 72, Hof I. Von 8—12 und 2—7 Uhr. (50 Pfg.)
Crefeld. Vg. Alle 14 Tage Samstags 9 Uhr. (Vom 1. Februar an gerechnet.) Alles andere wie seither.
Leipzig. Vom 1. März an jeden 1. und 3. Sonnabend im Monat bei Richter, Kopsplatz, Mitgliederversammlung.
An den übrigen Sonnabenden im Monat bei Spieß, „Stadt Hannover“, Ausgabe der Zeitung, Bibliothekausgabe, Annahme der Beiträge.
Hildesheim. Z. S. Uthoff, Buchbinderei, Jacobistraße 130.
Hannover. Z. Carl Lange, Neuestr. 17, von 1/2 1 bis 1/2 2 und 1/2 7 bis 1/2 8 Uhr.
Braunschweig. Vg. Jeden Sonnabend vor dem 1. und 15. des Monats.

Briefkasten der Redaktion.

Korrespondenzen aus Münster zc. wegen Raum-mangel zurückgestellt.

Briefkasten der Expedition.

B. B., Leipzig. Inserat kam erst am Mittwoch Abend, mithin für diese Nummer zu spät.

Berichtigung.

Hamburg. In dem Bericht in Nr. 5 unserer Zeitung haben sich unter den Namen einige Fehler eingeschlichen. Zweiter Vorsitzender soll heißen: Kümmerberger, Kassier: Unger und Beisitzer: Pfennig.

Anzeigen.

(Privat-Anzeigen ist der Betrag in Briefmarken beizufügen, andernfalls der Abdruck unterbleibt.)

Fachverein Leipzig.

Montag den 17. Februar, abends 1/2 9 Uhr im „Restaurant Richter“ am Kopsplatz

Mitgliederversammlung. [1.20]

Tagesordnung:

1. Vereinsangelegenheiten.
2. Verschiedenes und Fragekasten.

Sonntabend den 22. Februar bei Spieß, „Stadt Hannover“, Lese-Abend.
Der Vorstand.

Kranken- und Begräbniskasse der Buchbinder, Portefeuliers, Cartonagearbeiter und Linierer zu Leipzig. (S. S.)

Die erste diesjährige ordentliche

Generalversammlung [1.50]

findet am Sonntag den 16. Februar er., vormittags 1/2 11 Uhr in Hempels Restauration (Poststraße) statt. Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht, 2. Genehmigung des Jahresberichtes, 3. Etwaige Anträge der Mitglieder, welche, falls dieselben zur Beschlussfassung kommen sollen, bis 10. Februar an den Kassier A. Amberg, Thomaskirchhof 4, schriftlich einzureichen sind, 4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

62] Fachverein Stuttgart. [1.70

Den Mitgliedern hierdurch die traurige Mitteilung, daß auch unser alter lieber Kollege

Ferdinand Neu

im Alter von 60 Jahren am 29. Januar an einem Herzschlag gestorben ist.

Durch seine langjährige Thätigkeit im Verein, speziell aber in den früheren Gehilfenorganisationen, hat sich Kollege Neu viele Verdienste erworben; deshalb wird ihm auch ein gutes Andenken gewahrt bleiben.

Der Vorstand.

Verwaltungsstelle Stuttgart.

Am 29. Januar starb unser Kollege und Mitglied, Herr

Ferdinand Neu

in seinem 60. Lebensjahr infolge eines Herzschlages.

63] Die Ortsverwaltung.

Wir rufen unsern scheidenden Kollegen, Kassierer Seiler, Fippel, Schulze und Schwarz ein herzlichliches Lebewohl nach. [0.40]

64] Fachverein Bonn.

Herzlichen Dank den Kollegen meines verstorbenen Mannes in Hamburg. Der Nachruf hat mir schmerzliche, aber große Freude bereitet, da mein lieber Mann oft und viel zu mir von seinen Hamburger Kollegen gesprochen, wie er manche frohe Stunde dort verlebte.

Magdeburg.

Clara Jost.

Lehranstalt

für

Handvergoldung etc. von A. Kullmann Glauchau (Sachsen).

65] Lehrplan, Anmeldeformular franko gesandt.

Erste Fachschule für Buchbinder

66] Gera (Reuss j. L.)

Ausbildung im Hand- und Pressvergoldung, Lederornament, Marmorieren, Goldschmied etc. Ausführliche Prospekte gratis u. franko. Horn & Patzelt.